

Haarlems Wolkenkronen

Zur Meteorologie in Jacob van Ruisdaels Haarlempjes

Beitrag zum Kongress „LUFT“, [Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland](#), Bonn 24. - 26. 10. 2002

FRANZ OSSING, GFZ

In der holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts gewinnt die Landschaft erstmals in der Geschichte der Malerei ein eigenständiges Gewicht durch eine realistische, naturnahe Darstellung. Der "Realismus" darf nun nicht in dem Sinne missverstanden werden, dass die Gemälde des "Goldenen Zeitalters" eine lineare Abbildung der Natur darstellen (de Vries 1991), quasi eine Frühform der Landschaftsfotographie. Die Gemälde sind eher als Bildkompositionen zu verstehen, die aus realistisch wiedergegebenen Komponenten zusammengestellt sind, deren Gesamtes aber weit mehr ist als das summarische Zusammenfügen einzelner Bausteine. Hedinger (2001) nennt dies "reale Erfindung" der Landschaft.

Jacob van Ruisdaels Werk gilt zu Recht als ein Höhepunkt in dieser Malerei, weil in seinen Gemälden die realistisch anmutenden Aspekte der Landschaft mit meisterlicher Bildkomposition intim verwoben sind (Sitt/Biesboer 2002). Vor allem die Bilder mit den Ansichten seiner Heimatstadt Haarlem⁽¹⁾ sind hier zu nennen. Diese bereits im 17. Jahrhundert so genannten "Haarlempjes" sind eine perfekte Kombination von nahezu realtopographischen Veduten, harmonischer Bildkomposition und naturnaher Landschaftsdarstellung (Stechow 1966, S.45).

In diesen Gemälden, wie überhaupt in der holländischen Landschaftsmalerei, gewinnen der Himmel und die Meteorologie eine nahezu übergewichtige Rolle. Das Wetter wird als prägender Eindruck jedes Blickes in die Landschaft aufgenommen.

Wolken und Wetter

Wetter besteht aus einer Vielzahl verschiedener Situationen, die sich - gerade in den mittleren Breiten unseres Planeten - in einer großen Vielfalt von Wolken darstellen. Die World Meteorological Organization (WMO) hat durch die Katalogisierung der Wolken versucht, diesem Umstand Rechnung zu tragen (WMO 1987).

Auch die Gemälde der holländischen Meister zeigen eine unglaubliche Vielfalt an Wolken und an meteorologischen Phänomenen. Dennoch zeigt bereits ein oberflächlicher Blick, dass bestimmte Wolken häufig, andere selten oder gar nicht auftauchen (Neumann et al. 1996).

In der kunstgeschichtlichen Debatte findet sich ein breites Spektrum an Positionen zum Realitätsgehalt der holländischen Gemäldewolken. Die Extrempositionen werden dabei durch zwei völlig gegensätzliche Ansichten markiert: Rostworowski (1981) auf der einen Seite sieht in der holländischen Landschaftsmalerei des 17. Jahrhunderts den kompletten Wolkenkatalog dargestellt, der Realismus der Himmelsdarstellung wird nicht im Geringsten in Zweifel gezogen. Demgegenüber spricht Walsh (1991) der Wolkendarstellung den Realismus nahezu komplett ab, weil die Wolkenformen von den Malern den Bedürfnissen der Bildkomposition entsprechend buchstäblich hingebogen würden und weil bestimmte, für Holland typische Himmel gar nicht auftauchten.⁽²⁾

Für die Wolkendarstellungen der holländischen Meister stellt sich daher die Frage, ob sie die meteorologische Wirklichkeit wiedergeben. Klimatologisch schließt sich unmittelbar die Frage an, ob „das Wetter“ im Holland des 17. Jahrhunderts vergleichbar war mit unserem heutigen, denn gegen Mitte des 16. Jahrhunderts setzte eine Abkühlungsphase ein, die ihr Ende erst gegen 1850 (Flohn 1993) fand. Diese "Kleine Eiszeit" ist nicht so zu verstehen, daß das Wetter durchweg schlecht war. Allerdings ist ein spürbarer Rückgang der Durchschnittstemperatur festzustellen. Die Winter waren sehr viel kälter, die Wasserflächen über lange Zeit stark vereist. Dieses im Vergleich zu heute kühlere Klima führte allerdings nicht zu einem von heute grundsätzlich verschiedenen Erscheinungsbild der Wolken. Die Maler des Goldenen Zeitalters hatten die gleichen Wolken vor Augen wie wir heute.

Dass die von Seefahrt, Deichbau und Landwirtschaft geprägte holländische Gesellschaft des 17. Jahrhunderts das Wetter als Leitthema in ihrer Kultur aufnahm, ist vor dem Hintergrund dieser Klimaänderung nur zu verständlich.

Leinenproduktion in Haarlem

Eine zentrale Rolle in den Haarlem-Gemälden Ruisdaels spielt das Leinenbleichen. Haarlem war im 17. Jahrhundert für sein Leinen berühmt. In der Nähe der Stadt befanden sich mehrere Bleichwiesen, die in den meisten Haarlempjes eine zentrale, bildgestaltende Rolle spielen.

Die meteorologischen Voraussetzungen für die Linnenbleiche waren in Holland gut gegeben. Im Rasen- oder Naturbleichverfahren wurde der Stoff mit Seifenlauge und klarem Wasser behandelt und auf großen Rasenflächen Luft und Sonne ausgesetzt. Das Bleichen eines Leinenstückes dauerte wetterabhängig fünf bis sieben Monate. Die „Holländische Bleiche“ unterstützte mit Seife, Waidasche, Buttermilch und anderen Ingredienzien den Bleichprozess. Wichtig war während der Zeit der Bleiche das ausgewogene Verhältnis von Durchfeuchten des Materials, Behandlung mit Bleichmitteln, Auswaschen mit klarem Wasser und Trocknung sowie Bestrahlung durch die Sonne (Stone-Ferrier 1985, S. 419).

Zugleich sind die idealen geologischen Voraussetzungen Haarlems für die Leinenproduktion in den Gemälden Ruisdaels gut erkennbar: am Fuß der Dünen liegen feuchte Wiesen und kleine Gewässer mit klarem Quell- oder Grundwasser. Stone-Ferrier (op. cit.) wies auf die wichtige Rolle der chemischen Zusammensetzung des Haarlemer Wassers für den Bleichprozess hin. Solange das Leinen feucht zu halten ist, sind die nassen Wiesen am Fuß der Düne ideal; zum Trocknen kann es leicht auf den Dünensand gebracht werden. Hier versickert der Niederschlag schnell, weshalb der Untergrund also fast immer trocken ist, und bei Sonnenschein werden die Dünen schnell wärmer als die Wiesen zu ihren Füßen. Zudem sind die Dünen windexponierter als die flachen Wiesen, auch dadurch wird das Trocknen des Leinens beschleunigt. Die Gerüste zum Leinentrocknen finden sich deshalb auf dem sandigen Teil der Dünen, der zu diesem Zweck auch die Bezeichnung "droogberg" erhielt (Biesboer 1995).

Wenn allerdings das Leinenbleichen nur als Element der Bildgestaltung aufgefasst würde, unterschläge man damit den zentralen ikonographischen Gehalt des Leinens und des Bleichens (Michalski 1992). Dieser Aspekt bleibt in diesem Beitrag außer acht.



Abb. 1: Jacob van Ruisdael: „Ansicht von Haarlem von den Dünen bei Overveen“ (Leinwand, 52 x 65 cm, c. 1670, Staatliche Museen zu Berlin, [Gemäldegalerie Berlin](#), Kat.Nr. 885C, Foto: Jörg P. Anders)

Das Berliner Gemälde

Im Berliner Haarlempje, das um 1670 entstand, porträtierte Jacob van Ruisdael seine Heimatstadt mit Sicht von den Dünen beim Dorf Overveen, nordwestlich von Haarlem (Abb. 1).

Der Blick geht nach Südosten auf die große St. Bavo-Kerk, um welche die roten Dächer der Stadt in der Sonne leuchteten. Am Firmament türmen sich Haufenwolken auf, einige dünne Federwolken sind am südöstlichen Horizont noch zu sehen, auch treiben einige flache Wolken in mittlerer Höhe am Himmel. Über der Stadt Haarlem befindet sich – in der Bildmitte – ein großer Cumulus, einer Wolkenkrone gleich. Die Sonne steht schon fast genau im Westen, wie sich aus dem Schattenwurf und der Beleuchtung der St. Bavo-Kerk folgern lässt. Die Flügel der Windmühlen sind nach Nordwesten in den Wind gerichtet. Auf den Wiesen zu Füßen der Dünen haben die Leinenmacher ihr Produkt zum Bleichen ausgebreitet und bespritzen es dann und wann mit ein paar Tropfen Wasser. Auch die Feuchtigkeit der Wiesen trägt ihren Anteil zur Glättung und Bleichung des Stoffs bei.

Meteorologisch gesehen deutet sich die Wettersituation so: im Laufe der Nacht hat eine Kaltfront mit Gewittern und Schauern Holland von Nordwesten her überquert und die vor ihr liegende wärmere Luft verdrängt. In der Nähe der Frontrückseite sind noch einige Cirruswolken zu beobachten, ebenso einige mittelhohe Altocumuluswolken. Die frisch eingeflossene polare Meeresluft mit guter Sicht gerät binnen kurzem weiter unter Hochdruckeinfluss, aber hier, an der Rückseite der Kaltfront, ist die Luft noch instabil genug, um einige Cumuluswolken entstehen zu lassen. Einige von diesen sind jetzt, am späten Nachmittag, bereits zerfallen, die Reste davon sind am oberen Bildrand zu entdecken. Der Wind hat bei Durchzug der Kaltfront von Südwest nach rechts, auf Nordwest, gedreht, denn zwei der sieben Windmühlen im Bild haben noch ihre Flügel nach Südwest gerichtet, während die aktiven Mühlen in die jetzt herrschende Windrichtung schauen.



Abb. 2: Ein Tiefdruckgebiet über Skandinavien führt zum Zufluss frischer Meeresluft aus Nordwesten. (Grafik: F. Ossing/O. Grabe)

Die Wetterlage im Gemälde lässt sich damit in etwa wie folgt charakterisieren: ein Tiefdruckgebiet über Süd-Scandinavien lenkt frische Meeresluft aus Nordwesten heran (Abb. 2). Die zugehörige Kaltfront hat Holland bereits überquert und ist weiter nach Osten gezogen, ein Hochdruckgebiet mit Kern über Irland unterstützt eine solche Strömung. Die Luftdruckgegensätze sind nicht groß, denn sonst wäre eine derartige Wettersituation mit starkem Wind verbunden. Hinter der Kaltfront baut sich ein Hochdruck-Rücken auf, so dass sich über Holland das im Gemälde dargestellte frühlingsartige Wetter herausbildet. Abb. 3 zeigt Cumulusbewölkung mit einem leichten Schleier aus Federwolken am Horizont, diese Aufnahme entstand bei einer solchen Wetterlage.



Abb. 3: Cumulus- und Cirruswolken bei Nordwestwind, 16. 08. 1981, Enkhuizen/NL, 14:20 Uhr (Foto: F. Ossing)

Das Bildgeschehen im Gemälde passt stimmig zur dargestellten meteorologischen Situation. Das Leinen wird zum Bleichen der ultravioletten Sonnenstrahlung ausgesetzt. Dieser Teil der Strahlung geht mit blauem Himmel einher, und dieser wiederum leuchtet in Ruisdaels Gemälde zwischen den Wolken durch. Zudem muss das Leinen auf der

Bleiche feucht gehalten werden, und dafür ist die dargestellte Wetterlage ebenfalls optimal, denn aufgrund des Regens, der mit der Kaltfrontpassage verbunden war, ist der Boden durchfeuchtet. Auch fällt bei diesem Wetter aus den Cumuluswolken häufig ein nicht zu kräftiger Regenschauer, so dass die meteorologischen Vorgänge die weiss gekleideten Frauen im Gemälde bei ihrer Tätigkeit unterstützen.

Das Züricher Gemälde

Eine völlig andere Wetterlage liegt dem "Haarlempe" aus dem Kunsthaus Zürich zugrunde.

Formal ist der Bildaufbau sehr ähnlich. Das 1670/75 entstandene hochformatige Gemälde zeigt ebenfalls die Stadt Haarlem, von Nordwesten aus gesehen, mit Blick nach Südosten. Wieder sind auf den feuchten Wiesen die langen Leinebahnen ausgebreitet und sind Frauen mit dem Bleichen der Leinwand beschäftigt.

Am Himmel, der wieder mehr als zwei Drittel der Gemäldefläche einnimmt, türmen sich hohe Haufenwolken. In den Wolkenlücken ist hohe Bewölkung zu erkennen.

Der Sonnenstand ist ein wenig höher als im Berliner Haarlempe, aber auch im Züricher Gemälde lässt sich die Uhrzeit auf den Nachmittag festlegen, denn wieder kann uns die sonnenbeschienene St. Bavo-Kerk als Sonnenuhr dienen.

Die Windrichtung allerdings ist im Vergleich zum Berliner Gemälde um 180° gedreht, die meisten Windmühlenflügel sind nach Südosten ausgerichtet. Die Cumuluswolken, insbesondere der dominierende Cumulus in der Bildmitte sowie die Wolke am linken Bildrand, weisen eine leichte Neigung nach rechts, also Westen auf, ein Hinweis auf die Zunahme des Windes mit der Höhe (Windscherung), die zudem in Einklang steht mit der Windrichtung aus Südost.

Bodenwind aus östlichen Richtungen ist in unseren Breiten meistens mit Hochdruckgebieten über dem nördlichen Mitteleuropa verbunden. Hochdruckgebiete sind Gebiete mit stabiler atmosphärischer Vertikalschichtung, in denen sich derart stark aufgetürmte Cumuluswolken wie im Züricher Haarlempe nur selten finden. Es stellt sich daher die Frage, ob Ruisdael hier einen Himmel in das Gemälde komponiert hat, der zum Bildgeschehen, insbesondere zum Leinenbleichen passt.

Kräftige Cumuluswolken treten meistens in Verbindung mit Tiefdruckgebieten auf, da in diesen die vertikale Schichtung der Atmosphäre hinreichend labil ist. In den gemäßigten Breiten ziehen Tiefdruckgebiete meistens von Westen nach Osten und sind mit westlichem Wind verbunden. Im Züricher Gemälde haben wir es aber mit schwachem Südostwind und gut entwickelten Cumuluswolken zu tun, die auf hinreichende Instabilität der Atmosphäre hinweisen.



Abb. 4: Jacob van Ruisdael: „Bleichwiesen bei Haarlem“ (Leinwand, 62 x 55 cm, c. 1670/75, [Kunsthhaus Zürich](#), Ruzicka-Stiftung, Inv. R.32)

Diese Wettersituation lässt sich wie folgt erklären: ein Tief im Reifestadium liegt über Irland/Südwest-

England. Ein großes, flaches Höhentief mit einem darunter liegenden schwachen Bodentief führt zu nur noch geringen Luftdruckgegensätzen. Über Holland herrscht sich innerhalb der labilen Kaltluft Südostwind (Abb. 5). Es ist eher windschwach, eine Kaltfront-Okklusion liegt etwa über der Linie Hamburg/Aberdeen und dreht dann in Richtung Irland ein.



Abb. 5: Ein okkludiertes Tiefdruckgebiet über Südengland verursacht Südostwind über Holland. (Grafik: F. Ossing/O. Grabe)



Abb. 6: Kräftige Cumulusbewölkung in labil geschichteter Kaltluft (Mingerode, 23. 5. 1974, ca. 18 Uhr, Foto: F. Ossing)

Zusammenfassend kann also festgestellt werden, dass die beiden Haarlem-Gemälde Ruisdaels in Berlin und Zürich bei aller formaler Gleichheit eine völlig unterschiedliche meteorologische Situation unterlegen. In beiden Fällen lässt sich aber die meteorologische Korrektheit der Darstellung aufzeigen. Ruisdaels Wiedergabe der Wettersituation ist auch in diesen beiden Gemälden perfekt.

Gemäldewolken

Bereits John Constable hat 1836 in seinen Vorlesungen über Landschaftsmalerei anhand einer "Winterlandschaft" Jacob van Ruisdaels (c. 1670, Philadelphia Museum of Art) gezeigt, dass sich aus Ruisdaels Gemälden auf eine reale Wettersituation schließen lässt (Badt 1960, Gedzelmann 1991). In neuerer Zeit rückten durch das Interesse an der Klimaveränderung die Gemälde der Meister des Goldenen Zeitalters auch in das Interesse der Klimaforscher (Negendank et al. 2001). Lamb wies schon 1982 auf den Einfluss der Kleinen Eiszeit auf die sozioökonomische Entwicklung Hollands und die damit eng verbundene Malerei hin (Lamb 1987, S. 250-257).

Bei dieser meteorologischen Genauigkeit verwundert zunächst die lang anhaltende Diskussion über den Realitätsgehalt der holländischen Landschaftsmalerei. In der kunstgeschichtlichen Literatur gibt es - bei aller Breite der dort geführten Diskussion über den Realismus der Gemälde - wenig meteorologisch stichhaltiges Material.

Die Feststellung, daß der Himmel der holländischen Landschaftsmaler keine vollständige Wiedergabe des Wetters ist, bedarf einer genaueren Differenzierung. Zunächst ist Rostworowski (op. cit.) zuzustimmen; der Himmel über den holländischen Landschaftsgemälden gibt sämtliche zehn Hauptwolkenarten nach dem WMO-Katalog wieder, wenn auch mit unterschiedlichen Gewichtungen. Zugleich ist aber auch festzuhalten, daß damit nicht die Gesamtheit der Himmelserscheinung "Wolken" erfasst ist (Ossing 2001).

Walsh (1991) meint, daß der typische holländische Himmel aus Nieselregen, Schauern, dicken Wolken und Nebel bestehe, dieses aber in den Bildern nicht auftauche. Der meteorologische Blick auf die Gemälde zeigt hingegen eine unglaubliche Vielfalt an verschiedenen Wettererscheinungen, wie sie typisch ist für die gemäßigten Breiten. Die große Spannweite des Wetters wird von den holländischen Malern in den Landschaftsgemälden aber durchaus genutzt, wenngleich auch bestimmte Wetterarten seltener, andere häufiger auftauchen..

Der Himmel wird also von den Malern zur Schaffung von Stimmung im Bild bewußt eingesetzt, wie dies auch die Malanweisungen in den zeitgenössischen "Schilderboeken" einforderten. Ohne den Himmel bliebe das Landschaftsbild ausdrucksarm, der Himmel ist die "Seele der Landschaft" (Gedzelman, o.J.).

Literatur:

Badt, Kurt: "Wolkenbilder und Wolkengedichte der Romantik", Walter de Gruyter-Verlag, Berlin 1960, 117 S., 35 Abb.

Biesboer, Pieter: "Topographical identifications for a number of 'Haerlempjes' by Jacob van Ruisdael", in: Shop talk, Studies in honor of Seymour Slive, hrsg. von C.P. Schneider/W.W. Robinson/A.I. Davies, Cambridge (Mass.) USA, 1995, S. 36-39, 286-288

Burke, James D. "Ruisdael and his haerlempjes", in: A Quarterly Review of the Montreal Museum of Fine Arts, 6/1974, S. 3-11

- Flohn, Hermann : „*Climatic Evolution During the Last Millenium*“, in Eddy, J./Oeschger, H.: „Global Changes in the Perspective of the Past“, Dahlem Workshop Reports ES12, Chichester, New York, Brisbane, Toronto, Singapore 1993, S. 295-316
- Freedberg, David/ de Vries, Jan (Hrsg.): „*Art in History - History in Art. Studies in Seventeenth-Century Dutch Culture*“, The Getty Center for the History of Art and the Humanities, Santa Monica, USA, 1991, 444 S.
- Gedzelman, Stanley D. (o.J.): „*The Soul of all Scenery. A History of the Sky in Art*“, unveröff. Manuskript, New York
- Gedzelman, Stanley D.: „*Weather Forecasts in Art*“, In: Leonardo 24, 1991, S. 441-451.
- Gemäldegalerie der Staatl. Museen zu Berlin (Hrsg.): „[Die Kleine Eiszeit. Holländische Landschaftsmalerei im 17. Jahrhundert](#)“, [Ausstellungskatalog](#), Berlin 2001, 92 S.
- Hedinger, Bärbel: „*Wirklichkeit und Erfindung in der holländischen Landschaftsmalerei*“, in: Gemäldegalerie der Staatl. Museen zu Berlin (2001), S. 11-25
- Lamb, Hubert H.: „*Klima und Kulturgeschichte. Der Einfluß des Wetters auf den Gang der Geschichte*“ (gekürzte deutsche Ausgabe von: Climate, History and the Modern World. London 1982), Reinbek 1987
- Michalski, Sergiusz. : „*Die emblematische Bedeutung der Bleichen in den 'Haarlemmpjes' des Jacob van Ruisdael*“, In: Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte 31, 1992, S. 68-78
- Negendank, Jörg F.W./ Brüchmann, Catrin/ Kienel, Ulrike: „*Die 'Kleine Eiszeit' und ihre Abbildung im Klimaarchiv Binnensee*“, in: Gemäldegalerie der Staatl. Museen zu Berlin (2001), S. 55-63
- Neumann, Nathalie/ Ossing, Franz/ Zick, Christian: „*Wolken-Ge-Bilde*“ Interaktiver Vergleich der Himmelsdarstellung der holländischen Landschaftsmalerei des 17. Jahrhunderts mit Himmelsfotografien, Kapitel der [CD-ROM „Wolken-Malerei-Geschichte“](#), Hrsg.: Deutsche Meteorologische Gesellschaft (DMG) Brandenburg/Berlin, Berlin 1996
- Ossing, Franz: „*Der unvollständige Himmel. Zur Wolkendarstellung der holländischen Meister des 17. Jahrhunderts*“, in: Gemäldegalerie der Staatl. Museen zu Berlin (2001), S. 41-53
- Rostworowski, Marek: „*L'Atlas des Nuages en Peinture Hollandaise*“, In: Ars Auro prior. Studia Ionnai Bialostocki sexagenario dicata. Warszawa: Panstwowe Wydawnictwo Naukow, 1981. S. 459-463.
- Sitt, Martina/ Biesboer, Pieter: „*Jacob van Ruisdael. Die Revolution in der Landschaft*“, Ausstellungskatalog Hamburger Kunsthalle 2002, 168 S.
- Stechow, Wolfgang: „*Dutch Landscape Painting of the Seventeenth Century*“, Phaidon, Oxford, 1966, 494 S.
- Stone-Ferrier, Linda: „*Views of Haarlem: A Reconsideration of Ruisdael and Rembrandt*“, in: Art Bulletin 67 (1985), S. 418-436
- de Vries, Lyckle: „*The Changing Face of Realism*“, in: Freedberg, D./de Vries, J. (ed.): „Art in History - History in Art“, Santa Monica, USA, 1991, S. 209-244
- Walsh, John: „*Skies and Reality in Dutch Landscape*“, in: Freedberg, D. /de Vries, J. (ed.): „Art in History - History in Art“, Santa Monica, USA, 1991, S. 95-117
- WMO (World Meteorological Organization): „*International Cloud Atlas*“, Vol. II, WMO, Genf, 1987, 212 S.
-

Der vorliegende Beitrag ist leicht modifiziert erschienen in:

Bernd Busch [Red.]. Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland Bonn (KAH Bonn, Hrsg.) „Luft“, Red. B. Busch, (*Schriftenreihe Forum ; 12 ; Elemente des Naturhaushalts ; 4*; Wienand-Verlag, Köln, 2003, 463 S.

Quelle: <http://www.gfz-potsdam.de/news/WegeZurKunst/>

⁽¹⁾ Über die Anzahl der Haarlem-Darstellungen Ruisdaels gibt es unterschiedliche Angaben. Burke (1974) gibt 17 Gemälde von Haarlem und Umgebung an, während Hedinger von 9 Haarlemmpjes im engeren Sinne ausgeht. Diese Gemälde zeigen Haarlem vorzugsweise von den Dünen im Nordwesten und im Südwesten.

⁽²⁾ Walsh argumentiert in diesem Aufsatz, dass die Wolkendarstellungen in den Gemälden der holländischen Meister meteorologisch unkorrekt sei: aus thermodynamischen Gründen sei die gleichzeitige Existenz von Schicht- und Haufenwolken nebeneinander nicht möglich. Walsh bezieht sich dabei auf den amerikanischen Meteorologen G. Siscoe. Die gleichzeitige Existenz solcher verschiedenen Wolken nebeneinander ist aber in der Atmosphäre nicht ganz ungewöhnlich. Meteorologisch gesehen liegt der Fehler in der Argumentation darin, dass stabile und labile Schichtung der Atmosphäre hier als identisch mit der Herausbildung von Schicht- bzw. Haufenwolken gesetzt werden. Diese Anmerkung sei hier erlaubt, weil der zitierte Beitrag von Walsh zu einem Standard in der Diskussion über den meteorologischen Realitätsgehalt der holländischen Landschaftsmalerei des 17. Jahrhunderts geworden ist. Die hervorragenden Beiträge in Freedberg/de Vries (1991) entstanden ursprünglich als *Diskussionsbeiträge*, darin liegt auch ihre eigentliche Stärke.